

Nachschrift von
Herrn Vegelahn.

Vorträge von Herrn Dr. Rudolf Steiner.

Berlin, 1905. 23. März

28. März 1905

Richard Wagner im Lichte der Theosophie.

I.

Lohengrin und Ring der Nibelungen.

Mythen sind von den grossen Eingeweihten den Menschen mitgeteilte Erzählungen, hinter denen grosse Wahrheiten stecken. Der trojanische Krieg z.B. stellt den Kampf der dritten mit der vierten Unterrasse der fünften Wurzelrasse dar. Jene hat als Repräsentanten den Laokoon, den Priester aus dem alten Priesterstaat, der zugleich König war, diese den Odysseus, die personifizierte Schlaueheit, die in dieser Unterrasse zur Entwicklung kommende Denkkraft. (Kampf des Laokoon mit der Schlange, dem Symbol der Klugheit.)

So finden wir auch im Norden die Entwicklung durch solche Eingeweihte geleitet. In Wales bestand eine Loge der Eingeweihten der heidnischen Zeit, der Priesterherrschaft - König Artus und seine Tafelrunde. Ihr gegenüber stand die Loge des heiligen Gral und seiner Ritterchaft, die für die Verkündigung des Christentums arbeitete.

Die Kunst, die politische Entwicklung, alles hängt zusammen mit den grossen Eingeweihten, den zwei Bruderlogen, dem Ausdruck heidnischer und christlicher Kultur. Dieser Einfluss der Gralsloge wird um die Wende des 13. Jahrhunderts immer grösser, jene Zeit bedeutet einen besonderen Wendepunkt der europäischen Kultur. Es erfolgt die Städtegründung. Die alte Bauernkultur, die auf Grundbesitz beruht, sie wird abgelöst von der bürgerlichen Städttekultur. Das war eine einschneidende Veränderung des ganzen Lebens und Denkens.

Nicht ohne Bedeutung ist es daher, dass wir damals, beim Sängerkrieg auf der Wartburg, aus Bayern her eine Sage aufkommen sehen: die Sage vom Lohengrin. Was wollte diese Sage im Mittelalter bedeuten?

Heute hat man keine Ahnung von der mittelalterlichen Volksseele. Damals war man sich bewusst der Dinge, die vorgingen. Man findet heute, dass diese Lohengrinsage besonders stark den katholischen Standpunkt hervortreten lässt. Aber man muss bei dem, was uns heute daran stört, bedenken, dass damals die Sage nur wirken konnte, wenn man sie einhüllte

in das Gewand dessen, was damals die Seelen wirklich bewegte. Die inbrünstige Frömmigkeit musste die Einkleidung geben, damit sie etwas von dem hatte, was im Volke lebte. Was sollte also die Sage bedeuten? Eine Initiation, eine Einweihung eines Chela zum Arhat, zum Meister.

Der Chela wird zunächst ein heimatloser Mensch, das heisst, er versieht seine Pflichten wie jeder andere, aber er muss sich bemühen, über sein Selbst hinaus zublicken und sein höheres "Ich" heranzubilden.

Was sind nun die Eigenschaften eines Chela?

Erstens: das Ueberwinden der Persönlichkeit, das Freimachen des Gottes in seinem Inneren.

Zweitens: Freiheit von jedem Zweifel, jede Sceptis hört auf die Dinge des Geistigen stehen vor seiner Seele als Tatsachen.

Drittens: die Freiheit auch von jedem Aberglauben, denn da er alles selbst zu prüfen vermag, kann er keiner Täuschung mehr verfallen.

Auf einer noch höheren Stufe wird ihm dann der Schlüssel des Wissens ausgeliefert, man sagt, dass er das Sprechen erhält, er wird ein Bote der übersinnlichen Welt. Die Tiefen der geistigen Welt werden ihm offenbar. Das ist die zweite Stufe der Chelaschaft.

Die dritte Stufe ist die, wo der Mensch, wie er im gewöhnlichen Leben zu sich "Ich" sagt, nun zu allen Wesenheiten der Welt "Ich" sagen kann, wo er erhoben wird zur Umfassung des Alls. Auf dieser dritten Stufe bezeichnet man in der Mystik den Chela als Schwan, er wird zum Vermittler zwischen dem Arhat und den Menschen. So stellt sich uns der Schwanenritter dar, als ein Bote der grossen weissen Loge, so ist Lohengrin ein Bote der Gralsloge. Ein neuer Impuls, ein neuer Kultureinschlag sollte eingeleitet werden. Sie wissen, dass die Seele, das Bewusstsein in der Mystik als etwas Weibliches dargestellt wird; so wird auch hier das Bewusstsein der neuen, der bürgerlichen Kultur, das Aufrücken der Seele, vorgestellt als etwas Weibliches. Dieses Hineinrücken einer neuen Kultur ist aufgefasst als ein Höherrücken des Bewusstseins. Dargestellt in Elsa von Brabant ist die mittelalterliche Seele und Lohengrin, der grosse Eingeweihte, der Schwan im dritten Grade der Chelaschaft bringt die neue Kultur herüber aus der Gralsloge. Er darf nicht gefragt werden, es ist eine Profanation und ein Mässverständnis, den Eingeweihten nach dem zu fragen, was Geheimniss bleiben muss.

So geschieht das Aufrücken in neue Bewusstseinszustände immer durch die Einwirkung grosser Eingeweihter. Als ein Beispiel, wie diese Eingeweihten wirken, möchte ich nur an Jacob Böhme erinnern. Sie wissen, dass Jacob Böhme tiefe Wahrheiten verkündigt hat. Woher hatte er diese Weisheit? Er erzählt, dass er einst als Lehrling allein in dem Laden
sein

seines Meisters gelassen wurde, da kommt ein fremder Mann und verlangt ein Paar Schuhe. Der Knabe darf sie ihm in Abwesenheit des Meisters nicht verkaufen, der Fremde redet noch einige Worte zu ihm, entfernt sich dann, ruft aber nach einer Weile den jungen Böhme heraus und sagt ihm: "Jacob, du bist noch klein, aber du wirst einst ein ganz anderer Mensch werden, über den die Welt in Erstaunen ausbrechen wird!"

Was bedeutet das? Es handelt sich hier um eine Einweihung. Der Moment der Initiation ist dargestellt. Vorläufig erfasst der Knabe noch nicht, was ihm geschehen, aber der Impuls ist gegeben. So ein Moment stellt sich auch in der Lohengrinsage dar. Solche Sagen sind wichtige Hinweise, nur durchschaubar für den, der die Dinge im Zusammenhang sehen kann.

Die Lohengrinsage erscheint, wie schon erwähnt der Sage vom Sängerkrieg beigelegt, von ausgesprochen katholischem Charakter. Richard Wagner benutzte sie zu seiner Lohengrindichtung. Wir sehen daran, wie hoch der innere Beruf Richard Wagner's war.

Einen anderen uralten Sagenstoff behandelt Richard Wagner in seinem Ring der Nibelungen. Es handelt sich um alte germanische Sagen, in denen das Geschick des arischen Volksstammes lebte. Nach der grossen atlantischen Flut, während sich die Reste der Bevölkerung über Europa und Asien verbreiteten, ist das Auftauchen jener Sage zu suchen. Sie enthält eine Erinnerung an den grossen Eingeweihten Wotan, den Asengott. Wotan ist ein Eingeweihter aus der atlantischen Zeit, wie all die grossen arischen Götter nichts anderes sind, als alte, grosse Eingeweihte.

In der Beschäftigung Wagners mit der Siegfrieddichtung können wir drei Stufen deutlich unterscheiden. Auf der ersten Stufe finden wir eine Betrachtung der modernen Kultur. Für Richard Wagner sind die Menschen heut zu Tagelöhnern der Kultur geworden. Er sieht den grossen Unterschied zwischen dem Menschen in der neueren Zeit und dem der mittelalterlichen Zeit. Heute ist das, was geleistet wird Teil-, Maschinenarbeit, während in der mittelalterlichen Kultur alles Ausdruck der Seele war. Das Haus, das Dorf, die Stadt, alles, was in ihnen lebte, war sinnvoll, der Mensch hatte seine Freude daran. Was sind uns heute unsere Magazine, unsere Läden, unsere Städte? Damals war das Haus ein Ausdruck einer künstlerischen Idee; das ganze Strassenbild, in der Mitte der Markt mit dem Dom, war ein Ausdruck der Seele.

Diesen Gegensatz empfand Wagner, das wollte er in seiner Kunst erreichen, etwas hinstellen, was wenigstens auf einem Gebiete den Menschen ganz erscheinen lässt. Einen ganzen, harmonischen Menschen, gegenüber dem Tagelöhner der Industrie, wollte er in seinem Siegfried

gegenüber dem Tagelöhner der Industrie, wollte er in seinem Siegfried darstellen. So haben unsere grossen Geister immer empfunden, so empfand Goethe, so Hölderlin, der es aussprach: "Wir haben Arbeiter, aber keine Menschen" usw. Es ging die Sehnsucht aller bedeutenden Männer nach grossen Menschen. Gelehrte aber keine Menschen

Nicht blosserlich war eine solche Umkehr möglich, nicht zurückschrauben lässt sich unsere ganze Entwicklung, deshalb sollte ein Kunsttempel erstehen, in dem das Gesamtkunstwerk die Menschen erheben sollte über ihr gewöhnliches Leben. Die neue Zeit gerade brauchte eine solche Stätte der Erhebung, gerade weil das moderne Leben so zersplittert war. Dies war die erste Idee der Siegfried-Dichtung, mit der sich Wagner beschäftigte.

Doch ein zweiter Plan trat ihm vor die Seele, als er sich in noch tiefere Schächte seiner Empfindung versenkte. Im früheren Mittelalter hat eine alte Sage in die deutsche Dichtung Eingang gefunden: die Wibelungen.

In solchen Sagen lebte damals das tiefste Empfinden der Volksseele. Nur wer die Volksseele wirklich studiert, kann sich einen Begriff davon machen, was damals im Herzen des deutschen Volkes lebte. Solche Sagen waren der Ausdruck tiefinnerlicher grosser Wahrheiten, so die Sagen z.B. von Karl dem Grossen. Nicht im heutigen Sinne wurde von dem historischen Kaiser berichtet, man sah tiefer hinein in die alten Zusammenhänge. Das fränkische Königsgeschlecht wurde zu alten, arischen Ahnen, die Wibelungen waren Priester-Könige, die ihre Reiche versorgten und zugleich den geistigen Einschlag gaben. Eine Erinnerung war es an eine grosse Zeit, die verklungen war. In dieser Hinsicht wurde die Krönung Karls in Rom als etwas besonders Wichtiges angesehen. In uralten Zeiten der arischen Unterrasse waren die Wibelungen die geweihten Priester-Könige gewesen, die Erinnerung daran pflanzte sich fort in den deutschen Kaisersagen. Auf sie wurde Wagner hingeführt, eine Gestalt erschien ihm, in der sich der Kontrast der neuen Zeit, des materiellen Besitzes, im Gegensatz zur mittelalterlichen, die noch Zusammenhang hatte mit jener geistigen Kultur, darstellte; es war die Barbarossasage, die ihn beschäftigte. Auch in dem Barbarossa stellt sich ein grosser Eingeweihter dar. Es wird von seinem Zug nach dem Morgenlande erzählt, von dort soll er die höhere Weisheit, die Erkenntnis, den heiligen Gral zurückholen von den dortigen Eingeweihten.

Der Mythos des 12. und 13. Jahrhunderts lässt den Kaiser verzaubert im Inneren eines Berges sitzen, seine Raben bringen ihm Kunde von dem, was in der Welt vorgeht. Die Raben sind ein altes Symbol der Mysterien,

in der persischen Mysteriensprache drücken sie die unterste Stufe der Eingeweihten aus. Sie sind also die Boten der höheren Eingeweihten. Was sollte dieser Eingeweihte bringen? Richard Wagner wollte darstellen die Ablösung der alten Zeit durch die neue, mit ihren Besitzverhältnissen. Was früher lebte, hatte sich zurückgezogen wie Barbarossa. Das Eingreifen der Eingeweihten krystallisiert sich ihm im Barbarossa. Dieser Gedanke leuchtet noch durch in den Nibelungen. Erst äusserlicher gefasst, jetzt auf tieferer Grundlage, wird er der Ausdruck der tiefen Anschauung des Mittelalters, in der sich die Heraufkunft einer neuen Kultur darstellt. Doch noch einmal sucht Wagner eine noch tiefere Erfassung dieses Gedankens, er wählt statt des Barbarossa schliesslich die Figur des Wotan, mit unendlich tiefer, intuitiver Erfassung der alten germanischen Göttersagen. Sie stellen dar die Ablösung der atlantischen Kultur, das Hervorgehen der fünften Wurzelrasse aus der vierten. Es ist dies zugleich die Entwicklung des Verstandes. Die Ausbildung des menschlichen Verstandes, des Selbstbewusstseins, war noch nicht bei den Atlantiern vorhanden. Es war eine Art von Hellsehen, in dem sie lebten. Erst bei der fünften Unterrasse der Atlantier, den Ursemiten, bildeten sich die ersten Elemente des kombinierenden Verstandes, der weiter lebte in der fünften Wurzelrasse. Damit kommt das Selbstbewusstsein herauf, der Atlantier sagte noch nicht mit derselben Intensität "Ich" zu sich selbst, wie der Angehörige der arischen Rasse. Herübergebracht wird diese alte Kultur nach dem Untergange der Atlantis die Europäer sind ein späterer Zweig der Atlantier. Es bildet sich nun ein Gegensatz zwischen der allgemeinen geistigen Kultur und den Eingeweihten, die im Verborgenen wirken und den äusseren Verstand inspirieren.

Die Zwerge des Nifelheims, sie sind die Träger des "Ich"-Bewusstseins. Als Gegner stellt Richard Wagner gegenüber Wotan, den alten, atlantischen Eingeweihten und Alberich, den Träger des Egoismus, aus dem Zwergengeschlecht der Nibelungen, den Initiierten des arischen Zeitalters. Bei solch einem neuen Impuls wird ganz etwas Neues geboren. Der Träger der Verstandesweisheit ist das Gold. Das Gold ist tief bedeutungsvoll in der Mystik. Das Gold ist das Licht, das Licht, das ausströmt, wird zur Weisheit. Das Gold, die verhärtete Weisheit, holt Alberich aus dem Rheinstrom. Die Wasser sind immer das Seelische, das Astrale. Aus dem Seelischen wird das Ego, das Gold, die Weisheit des "Ich" geboren. Der Rheinstrom ist die Seele der neuen Wurzelrasse, aus der der Verstand, das "Ich"-Bewusstsein hervorgeht.

Alberich bemächtigt sich des Goldes, er entreisst es den Rheintöchtern, dem weiblichen Element, die den ursprünglichen Bewusstseins-

zustand charakterisieren.

Tief in Wagner's Seele hat dieser Zusammenhang gelebt. Das Her-
aufholen der neuen Wurzelrasse, des "Ich"-Bewusstseins, gewaltig gefühlt,
gewaltig dargestellt ist es im Beginn des Rheingoldes in den Accorden
in Es-Dur. Es lebt und webt auch musikalisch durch Wagners Rheingold.
Wagner hatte Dichtungen vor sich, die aus den Urvythen stammten. In
diesen Sagen lebte etwas, das, mit Kraft und Leben erfüllt, die Seele
durchsetzt mit geistigem Rythmus. Was man selbst lebt und ist, es wird
wach, es erklingt und durchdringt den Menschen in diesen alten Sagen.

- . - . - . - . -